

TESTUDO

Zeitschrift der Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz



ISSN 1660-0762

18. Jahrgang / Heft 3

September 2009

www.sigs.ch

© Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz (SIGS)

Village des Tortues - Auffangstation in Madagaskar

- JUTTA HAMMER -

Die Sonne scheint unablässig von oben herab. Zum Mittag hat sich der rötliche Sand soweit erhitzt, dass ein europäischer Fuss keine zwei Schritte ohne Schuhe laufen kann, ohne sich Brandblasen zu holen. Die Büsche und Bäume haben sich an die unwirtlichen Klimabedingungen in Südmadagaskar angepasst. Mit einem Endemismusgrad von etwa 95 % ist die Pflanzenwelt des trockenen Dornbuschs geradezu einmalig. Kein Wunder eigentlich, dass sich auch die Reptilien in dieser unwirtlichen Gegend an den Wassermangel angepasst haben. Die saisonale Aktivität vieler Arten ist nur einer von vielen Mechanismen, um die harten Lebensbedingungen zu meistern. Wenn im Australsommer (November bis April) die Temperaturen ansteigen und der Trivialname Regenzeit eine kontinuierliche Wassermenge von oben verspricht, dann krecht und fleucht es im trockenen Unterholz.

Bereits zum zweiten Mal durfte ich auf der Insel im Indischen Ozean den Reptilien hinterherkriechen. Der Anlass dazu ist meine Doktorarbeit, die ich im Februar 2008 im Village des Tortues in Ifaty-Mangily begann. Aufbauend auf meiner bisherigen Arbeit in Madagaskar (HAMMER 2007) untersuche ich dort die Brutbiologie der Strahlenschildkröte *Astrochelys radiata*. Das Ziel meiner Arbeit ist ein Vergleich der Brutaktivitäten unter kontrollierten Brutbedingungen mit dem natürlichen Brutverhalten der Schildkröten im Nationalpark Tsimanampetsotsa. Während des ersten Auslandsaufent-

haltes meiner Doktorarbeit habe ich die Schildkröten im Village des Tortues in Ifaty-Mangily beobachtet.

Kurz nach meiner Rückkehr aus dem Süden berichtete ich am 13. September 2008 auf der Nationalen Schildkrötentagung der SIGS in Rapperswil über meine Arbeit in Madagaskar. Mit diesem Artikel möchte ich Ihnen gerne meine «Gastinstitution», das Village des Tortues, und seine vierbeinigen Bewohner etwas genauer vorstellen.

Nur knapp zwei Autostunden nördlich der Stadt Toliara, per Luftlinie sind das ungefähr 20 km, liegt Ifaty. Für madagassi-



Abb. 1: Den Eingang zum Village des Tortues säumen zwei Baobabs. Um diese typisch madagassischen Bäume ranken sich unzählige Geschichten. Ihre Früchte werden von den Madagassen in der Trockenzeit geerntet. Foto: Jutta Hammer



Abb. 2: Ein bisschen kritisch beäugt mich diese Strahlenschildkröte. In Ifaty sind die Tiere jedoch an Menschen gewöhnt und kommen häufig neugierig angelaufen, wenn man das Gehege betritt. Foto: Jutta Hammer



Abb. 3: Diese Spinnenschildkröte hat ihr Versteck im Unterholz verlassen, wo sich die Tiere meistens aufhalten, und sich einen guten Aussichtspunkt auf dem Baumstamm im Gehege ausgesucht. Foto: Jutta Hammer



Abb. 4: Der engmaschige Zaun dient vor allem als Schutz vor Fressfeinden. Eine der zahlreich im Village des Tortues herumkriechenden Boas würde diese kleine Strahlenschildkröte als Zwischenmahlzeit nicht ausschlagen. Foto: Jutta Hammer



Abb. 5: Viel fehlte nicht und das unterlegene Strahlenschildkrötenmännchen wäre auf dem Rücken gelandet. Sobald der Unterlegene jedoch wieder auf seinen Beinen stand, hat er das Weite gesucht.
Foto: Jutta Hammer



Abb. 6: Im Gehege der Spinnenschildkröten ist nur wenig Platz für die gepanzerten Tiere. Normalerweise sind die Tiere dicht an dicht eingegraben in die oberste Bodenschicht, zum Fressen kommen aber alle an die Oberfläche.
Foto: Jutta Hammer

sche Verhältnisse ist das einstige Fischerdorf recht gut erschlossen. Mit seiner flachen Meeresbucht und ellenlangen Sandstränden avancierte der Ort zu einer Touristenhochburg. Am Rande der Ortschaft Ifaty-Mangily hat die französische Organisation SOP-TOM (Station d'Observation et de Protection des Tortues et leurs Milieux) ein 7 Hektar grosses Gelände als Schildkrötenauffangstation eingerichtet.

Das Village des Tortues in Südwestmadagaskar (Abb. 1) wurde 2003 gegründet, als Auffangstation für geschmuggelte und von den Behörden aufgefundene Schildkröten. Mit Unterstützung der Trägerorganisation SOPTOM wird die Station vom Village des Tortues in Gonfaron, Südfrankreich, geleitet. Seit 2005 ist die Station in Madagaskar auch für Touristen öffentlich zugänglich und versucht, neben der Sensibilisierung der ansässigen Bevölkerung auch die Touristen für die Schildkrötenproblematik zu gewinnen, um dadurch eine finanzielle Unterstützung der Arbeiten vor Ort zu ermöglichen.

Vor allem die zwei im Südwesten Madagaskars heimischen Schildkrötenarten werden hier gehalten:

- *Astrochelys radiata*, die Strahlenschildkröte (Abb. 2), findet in dieser Gegend optimale klimatische Verhältnisse, zumal ihr ur-

sprüngliches Verbreitungsgebiet sogar noch weiter in den Norden der Insel reichte.

- *Pyxis arachnoides*, die Spinnenschildkröte (Abb. 3), ist in den Trockenwäldern rund um das Village des Tortues heimisch. Nicht selten zeigen die Spuren auf den Wegen, dass die wilden Schildkröten auch innerhalb des Geländes des Village des Tortues herumlaufen.

Zwei Wächter und zwei Schildkrötenpfleger kümmern sich vor Ort um den täglichen Betrieb im Village des Tortues. Neben ihren nächtlichen Rundgängen haben die Wächter auch pflegerische Arbeiten übernommen. Sie kümmern sich um die regelmäßige Fütterung und das Sammeln des Schildkrötenfutters in der Umgebung der Auffangstation.

Zwei hauptberufliche Schildkrötenpfleger kümmern sich um die tägliche Reinigung der Gehege, bringen den Schildkröten in regelmässigen Abständen Trinkwasser und sind nebenher noch als Touristenführer und Schildkröten-Doktor, als Forscher und Lehrer für die örtlichen Schulklassen tätig. Die anfallenden Arbeiten sind vielfältig, ein Arbeitstag im Village des Tortues ist lang. Jedoch begegnen sich die Menschen hier mit einem Lächeln im Gesicht. Gemeinsam werden alle Arbeiten erledigt und Probleme gelöst.



Abb. 7: *Euphorbia onoclada*. Viele Pflanzen Madagaskars sind für ihre medizinisch wirksamen Bestandteile bekannt. Vorsicht ist jedoch geboten, denn auch giftige Exemplare wie diese Euphorbiaceae sind auf der Insel vertreten.

Foto: Jutta Hammer



Abb. 8: Warzenchamäleon *Furcifer verrucosus*. Dieses Weibchen hangelt sich am Gitter eines Schildkrötengeheges entlang. Im Unterschied zu den Männchen dieser Art, ist der Schädelknochen des Tieres nicht besonders ausgeprägt.

Foto: Jutta Hammer



Abb. 9: *Furcifer antimensa*. Nach einem ausgiebigen Sonnenbad hat sich dieses Chamäleon dann doch lieber zurückgezogen, als wir mit unserer Ausrüstung zur Messung der Vegetationsdichte vorbeispazierten.

Foto: Jutta Hammer



Abb. 10: *Microcebus* sp. Neugierig und bis in die Ohrenspitzen gespannt schaut dieser kleine Halbaffe in die Kamera. Mit einem Sender um den Hals ausgestattet, ist er die nächtliche Ruhestörung schon gewöhnt. Dieses Foto entstand im Nationalpark Tsimanampetsotsa.

Foto: Yvonne Bohr



Abb. 11: Südliche Madagaskarboa *Acrantophis dumerili*. Auf dem braunroten Sandboden ist diese Boa bestens getarnt. Elegant windet sie sich davon, nachdem sie mal wieder aus dem Hühnerstall entfernt werden musste.

Foto: Jutta Hammer



Abb. 12: Mahafalynatter *Mimophis mahfalensis*. Mit dem schwarzen Band auf dem Rücken scheint es sich bei diesem Tier um ein Männchen zu handeln. Einer genaueren Untersuchung hat sich dieses Tier jedoch flink entzogen und ist ins Unterholz geflüchtet.

Foto: Yvonne Bohr

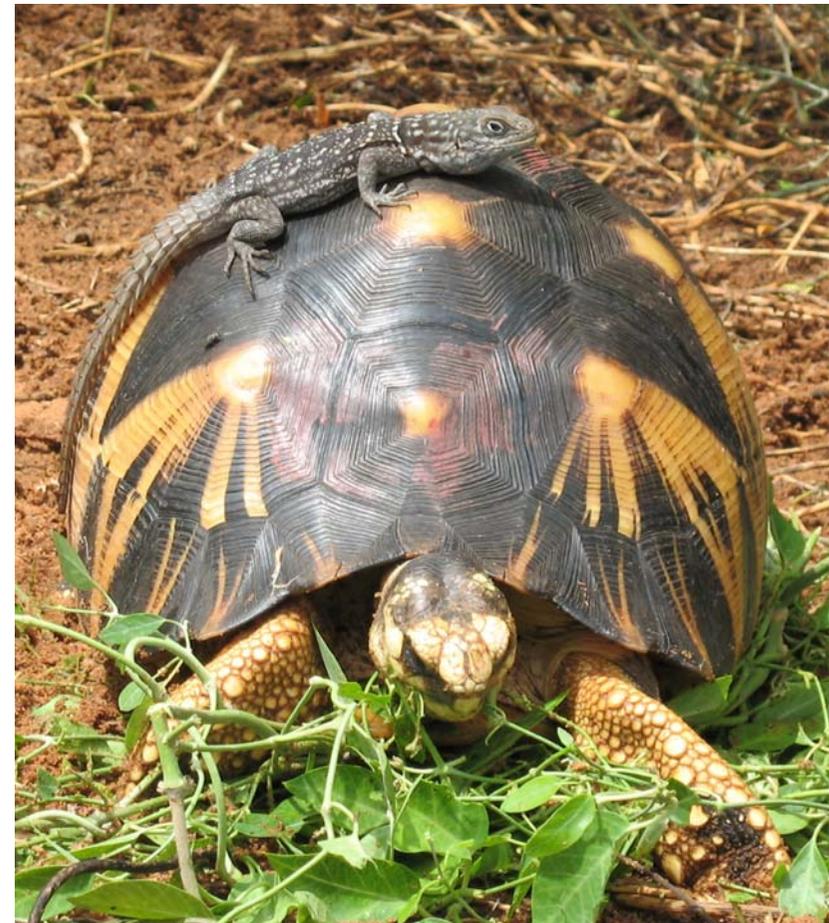


Abb. 13: Madagaskar Stachelschwanzleguan *Oplurus cyclurus*. Solch einen Sonnenplatz gibt man nicht so schnell wieder her. Mit der heissen Sonne im Rücken und den wärmenden Panzerplatten am Bauch liess sich dieser Vertreter der Iguanidae nicht einmal von meiner Kamera vertreiben.

Foto: Jutta Hammer

Tortues einen interessierten Sponsor für dieses Projekt gefunden zu haben.

Etwas abseits der anderen Gehege liegt die Quarantänestation des Schildkrötendorfes. In diesem Gehege werden Neuankömmlinge aufgenommen und

beobachtet. Nach einer achtwöchigen Aufenthaltszeit können die Tiere meist problemlos auf die anderen Gehege verteilt werden.

Mit derzeit zwölf Gehegen stösst die Auffangstation jedoch allmählich an ihre Grenzen. Dabei ist der Bedarf einer solchen Auf-



Abb. 14: Kleiner Madagaskarleguan *Chalarodon madagascariensis*. Dem in Südwestmadagaskar am häufigsten vorkommenden Leguan platzt hier förmlich der Kragen. Eine regelmässige Häutung machen aber alle Reptilienarten durch.
Foto: Jutta Hammer



Abb. 15: Vierstreifen-Ringelschildchse *Zonosaurus quadrilineatus*. Es erfordert viel Geduld und Glück diese Echse aus nächster Nähe zu fotografieren. Mit ihren vier Streifen auf dem Rücken ist sie auf jeden Fall ein echter Hingucker.
Foto: Jutta Hammer

Von Toliara aus wird das Village des Tortues von M. Daniel ehrenamtlich unterstützt. Er ist Professor an der Universität in Toliara, nebenher leitet er die Schildkrötenauffangstation, organisiert den Vertrieb einer kleinen Spirulinaproduktion (Blualge) und baut ein Umweltinformationszentrum zum Austausch von Jugendgruppen auf. Das Team des Village des Tortues in Ifaty ist auf allen Ebenen hoch motiviert und engagiert.

Bei einem Rundgang durch das Village des Tortues kommen die Besucher zunächst an den Aufzuchtgehegen entlang. Hier werden die kleinsten Bewohner des Dorfes versorgt (Abb. 4). Durch engmaschigen Drahtzaun vor ihren Fressfeinden geschützt und nochmals nach Altersgruppen unterteilt, verbleiben die Jungtiere bis zu einem Alter von etwa zehn Jahren dort, bevor sie ins Jungtiergehege umgesetzt werden. Dort tummeln sich die geschlechtlich noch nicht klassifizierbaren Tiere, deren Panzer jedoch schon soweit ausgehärtet sind, dass er einen guten Schutz bietet. Später, wenn sie geschlechtlich identifizierbar sind, werden die Schildkröten nach Geschlechtern getrennt gehalten.

Im Gehege der Weibchen geht es ruhig zu. Rund um die Büsche drängen sich die Schildkröten zusammen, doch dank des Erhalts der natürlichen Vegetation in den

Gehegen mangelt es nicht an kühlen schattigen Plätzen. Die männlichen Schildkröten lassen sich während der Regenzeit häufiger bei der Ausfechtung von Rivalisierungskämpfen beobachten (Abb. 5). Die antretenden Männchen versuchen dabei, sich gegenseitig auf den Rücken zu drehen. Wer so seine Paarungsbereitschaft anzeigt, wird von einem Mitarbeiter des Village des Tortues in das Reproduktionsgehege umgesetzt. Dort treffen Männchen und Weibchen aufeinander und dürfen sich unter Beobachtung und Erfassung der Brutdaten verpaaren.

In den Gehegen von *Pyxis arachnoides* stapeln sich die Schildkrötenpanzer fast (Abb. 6). Der Platz, der den drei Unterarten *Pyxis a. arachnoides*, *P. a. brygoi* und *P. a. oblonga* zur Verfügung gestellt wird, ist viel zu eng, als dass sich die Population dort frei entfalten könnte. Die knappe Finanzlage des Dorfes liess den Bau einer grosszügigen Schildkrötenanlage bisher nicht zu. Der Bau eines eigenen Reproduktionsgeheges soll nun das Platzangebot für die Spinnenschildkröten erweitern. Das neue Gehege bietet gleichzeitig auch bessere Möglichkeiten, die bislang kaum erforschte Reproduktionsbiologie der Spinnenschildkröte zu untersuchen. Mit der amerikanischen Organisation TSA (Turtle Survival Alliance) scheint das Village des

fangstation längst nicht gedeckt. Immer wieder wird in den madagassischen Zeitungen von Schildkröten berichtet, die per Ochsenskarren oder Piroge aus ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet herausgeschmuggelt werden, um auf den lokalen Märkten angeboten zu werden. Teilweise werden sie sogar ausser Landes gebracht, um die Nachfrage skrupelloser Reptilienhalter zu decken. Oft bleibt den Behörden keine Möglichkeit nachzuvollziehen, woher genau die konfiszierten Tiere stammen. Eine gezielte Wiederauswilderung ist dadurch nicht möglich und es bleibt nur, die Tiere im Schildkrötenzentrum in Ifaty unterzubringen. Bisher konnte das Village des Tortues keine eigenen Auswilderungsprojekte durchführen, da es an finanzieller Unterstützung solcher Projekte mangelte. Eine gezielte Auswilderung der Tiere muss gut geplant und von einer Gesundheitsuntersuchung der Tiere begleitet werden. Um auch weiterhin den Neuankömmlingen genug Platz bieten zu können, muss dringend eine Lösung zur Auswilderung der Schildkröten gefunden werden. Wie mir der Leiter des Village des Tortues in Südfrankreich bestätigte, ist es sein Bestreben, auch hierfür eine geeignete Lösung zu finden.

Auf dem Rundgang durch das Village des Tortues wird auch die einmalige Pflanzenwelt vorge-

stellt. Zahlreiche medizinische Anwendungen zeigen dem Besucher, dass hier wirklich gegen jede Krankheit ein Kraut gewachsen ist und erklären das steigende Interesse der Pharmaindustrie an den Naturschätzen dieser Insel (Abb. 7). Ausführlich beschreibt ein Mitarbeiter die Wirkung der einzelnen Heilpflanzen, erklärt die Nutzungsmöglichkeiten bestimmter Pflanzenteile und ist auch gerne bereit, gesundheitlich angeschlagenen Praktikantinnen des Dorfes mit seinen Mitteln auszuhelfen.

Wer sich ein bisschen Zeit nimmt, der kann auch abseits der Schildkrötengehege zahlreiche Reptilien entdecken, die das Village des Tortues bewohnen.

Es braucht schon manchmal ein geübtes Auge, um die gut getarnten Chamäleons in den Büschen zu entdecken. Im Zeitlupentempo hangeln sie sich auch noch an den dünnsten Ästchen vorwärts, immer mit den kreisenden Augen die Umgebung nach Feinden oder Futter absuchend. Das Warzenchamäleon *Furcifer verrucosus* (Abb. 8) ist die etwas grössere Art im Südwesten der Insel. Die Männchen sind leicht an ihrem vergrösserten Schädelknochen zu erkennen. Bei den Chamäleons der Art *Furcifer antimena* (Abb. 9) lassen sich die Männchen von den Weibchen anhand ihrer Färbung unterscheiden.

Auch nach Einbruch der Dunkelheit gibt es noch vieles zu entdecken. Die Augen des kleinsten Lemurs der Welt (*Microcebus* sp., Abb. 10) leuchten im Schein der Taschenlampe auf. Die hüpfenden Lichter ihrer Augen lassen ihre flinken Bewegungen in den Baumkronen leicht nachvollziehen.

Die nachtaktive Südliche Madagaskarboa *Acrantophis dumeriili* (Abb. 11) ist ein gefürchteter Hühnerdieb und wird daher von den Einheimischen oftmals erschlagen. Selbst eine ausgewachsene Boa dieser Art kann für einen Menschen nicht gefährlich werden, daher wäre es ganz einfach, die Hühnerdiebe per Hand aus dem Stall zu entfernen. Ein Fady (religiöses Tabu) verhindert jedoch, dass die Einheimischen das Tier berühren. Wenn die Schlange jedoch einmal herausgefunden hat wo sie einen Leckerbissen finden kann, kommt sie in regelmässigem Abstand an den «Tatort» zurück.

Eine der häufigsten Schlangen, die auch während der Trockenzeit in grosser Anzahl angetroffen wird, ist die Mahafalynatter *Mimophis mahfalensis* (Abb. 12). Nur etwa Zeigefingerdick zeigt diese Schlange einen eher ungewöhnlichen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht eines Tieres und seinem Muster. Während die Männchen ein schwarzes Zickzack-Band auf dem Rücken

tragen, haben die Weibchen eher einfarbig graue oder hellbraune Schuppen.

Mit ihren vier Streifen auf dem Rücken und einem unregelmässigen Punktemuster ist die Vierstreifen-Ringelschildchse *Zonosaurus quadrilineatus* (Abb. 15) leicht zu erkennen. Die scheuen Tiere verschwinden jedoch bei dem kleinsten Anzeichen von Gefahr im Unterholz und sind während der Trockenzeit komplett verschwunden. Kein Wunder also, dass es bisher kaum Informationen über die Lebensweise dieser Tiere gibt.

Wenn sich die Sonne senkt, kühlt auch der Sandboden am Abend wieder aus. Jetzt könnte auch ein europäischer Fuss bedenkenlos über den körnigen Untergrund spazieren gehen. Vorsicht ist jedoch angebracht, da zum Abend auch die nachtaktiven Skorpione aus ihren Verstecken kriechen.

Literatur

HAMMER J. (2007): Auf der Suche nach den gestreiften Panzern - drei Monate im Südwesten Madagaskars. *Testudo* (SIGS) **16** (1): 5-18.

Kontakt

JUTTA HAMMER

jutta.m.hammer@web.de